



**Hoffnung und Schubhaft,
das ist solch ein Gegensatz,
wie kann das gehen?**

Und doch, kommt kurz mit und erlebt eine Szene mit, die im Gottesdienst in der Schubhaft am Hernalser Gürtel vor wenigen Wochen stattfand.

Im Besucherraum des Polizeianhaltezentrum wird ein Tisch zum Altar, mit einem wunderschönen Altartuch, einem Kreuz, einer brennenden Kerze, vorbereitet Kelch und Patene, ein Gefäß mit Hostien, zwei kleine Krüge mit Wasser und Wein. Die Sessel sind im Kreis um den Altar aufgestellt. Albert, Schwester Elisabeth, Andrea und ich samt Gitarre sind nun bereit. Drei Männer werden vom Polizisten hereingeführt, setzen sich, der Polizist ist das erste Mal dabei,

zeigt sein Erstaunen, wie festlich der Raum wirkt, er bleibt ausnahmsweise hier und wird mitfeiern.

Alle werden willkommen geheißen, auf Deutsch, auf Englisch. „Sprechen Sie Deutsch? English?“ Es sollen möglichst alle teilhaben können, heute sprechen alle Teilnehmenden Englisch, das macht es einfach mit dem Vorlesen der Texte und der Auswahl der Lieder. Da heute Allerseelen ist, beginnen wir die Messe damit, dass wir Kerzen für die Verstorbenen anzünden und ihrer gedenken. Wer möchte, kann dazu sagen, für wen er die Kerze anzündet. Ich bete für meinen vor zwei Monaten verstorbenen Neffen, zwei der Teilnehmenden beten auch für Familienmitglieder. Doch der dritte zündet die Kerzen an und betet dabei für die Menschen, die auf der Flucht im Mittelmeer ertrunken sind, nennt Namen, bittet, dass sie nun getröstet werden, und mahnt uns, dass wir sie nicht vergessen dürfen.

Ich fühle mich tief berührt. Welche Kraft steckt in diesem kurzen Gebet eines Mannes, der selbst diese Flucht hinter sich hat, diese überlebt hat, und der nun in diesem Gefängnis (das kein offizielles Gefängnis ist) auf seine Abschiebung wartet.

Brigitte Koliander, Schubhaftseelsorge